

Online-Kongress zum Deutschen Zahnärztetag blickt auf „Herausforderungen“ für den Praxisalltag

**Hochkarätig besetztes Programm am 5. und 6. November –
DGZMK-Präsident Prof. Frankenberger und BZÄK-Präsident
Prof. Benz: Berufsstand muss mit einer Stimme sprechen**

Ein besseres und treffenderes Leitthema hätte sich für die aktuellen Zeiten kaum finden lassen: „Herausforderungen“ kennzeichnen das wissenschaftliche Programm des Kongresses zum Deutschen Zahnärztetag (DZT) – und die erste davon besteht schon in der Durchführung. Rein digital wird der zweitägige Kongress am 5. und 6. November 2021 veranstaltet. „Wir sind aus Fragen des wirtschaftlichen und organisatorischen Risikos diesen sicheren Weg gegangen und davon überzeugt, ein absolut sehenswertes Programm auf die Beine gestellt zu haben“, zeigt sich der Präsident der mitveranstaltenden Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (DGZMK), Prof. Dr. Roland Frankenberger (Uni Marburg), überzeugt und hofft auf möglichst viel Zuspruch und hohe Teilnehmerzahlen. Gemeinsam mit dem Präsidenten der Bundeszahnärztekammer (BZÄK), Prof. Dr. Christoph Benz (Uni München), schaut er auf den Kongress und die Zukunft des Deutschen Zahnärztetages.

„Herausforderungen“ bieten sich derzeit ja reichlich. Welche im zahnmedizinischen Bereich des Programms halten Sie für die derzeit größte?

Prof. Benz: Das Programm des DZT 2021 ist breit und hochkarätig besetzt. Da fällt die Auswahl schwer. Für eine der am stärksten alternden Gesellschaften in der Welt erscheint mir für Deutschland die zahnärztliche Versorgung multimorbider und pflegebedürftiger Menschen als besondere Herausforderung. Gleichzeitig bie-

tet sich mit dieser Patientengruppe ein „Dach“, unter dem sich viele weitere Themen versammeln lassen.

Prof. Frankenberger: Wie immer haben alle adressierten Referentinnen und Referenten sofort spontan zugesagt, was uns als DGZMK immer sehr freut, denn jeder ist gerne dabei. Fast alle Vorträge beschäftigen sich mit ernstzunehmenden Herausforderungen in der Zahnmedizin, daher wähle ich bei dieser Frage den Beitrag zu meinem Herzensthema, der interzellulären Interaktion in der Oralmedizin. Wenn wir Zahnmedizin generell so verstehen, werden wir die Zukunft unseres Fachs erfolgreich gestalten. Nicht umsonst heißt das neue Motto der DGZMK „Dentistry matters“.

Digitale Prozesse und KI sind sicher eine der Herausforderungen der Zukunft. Welche Entwicklung erwarten Sie hier mittelfristig und wie wirkt sich das auf die Praxen aus (Stichwort Praxissoftware)?

Prof. Benz: KI und Digitalisierung sind Buzzwörter unserer Zeit. Da stellt sich dann immer die Frage, was ist Wunsch und was Wirklichkeit. Elon Musk, der aus meiner Sicht den Buzz ausgelöst hat, musste kürzlich sein Scheitern beim autonomen Fahren eingestehen: „Nothing has more degrees of freedom than reality“. Schöner kann man es nicht sagen, und deshalb erwarte ich auch eher kleinere Brötchen: bei der digitalen Restauration oder auch Diagnosehilfen, wie sie Ada Health z.B. mit Expertenwissen füttert. Schon eine ein-

zige Krankheit wie die aktuelle Pandemie bietet offensichtlich zu viele Freiheitsgrade, als dass KI und Big Data wirklich helfen können.

Prof. Frankenberger: Ich halte diese Themen deshalb für so wichtig, damit uns führende Experten die objektiv erwartbare Realität schildern und uns vor allem die Angst davor nehmen. Wenn man mitbekommt, dass heute ein guter Computer Röntgenbilder besser auswerten kann als ein Radiologe mit 30 Jahren Berufserfahrung, dann kann einem das als Arzt schon einen gewissen Schrecken einjagen. Wir wissen aber bereits heute, dass KI und Big Data ein wichtiger Schritt zur personalisierten Medizin sind. Ich freue mich daher außerordentlich auf diese Session des Deutschen Zahnärztetages.

Nachdem Corona im vergangenen Jahr Kongress und Deutschen Zahnärztetag regelrecht dahingerafft hat: Welche Erwartungen setzen Sie auf die aktuellen Veranstaltungen zum Zahnärztetag?

Prof. Benz: Es gibt ja schon einige Beispiele für Zahnärztetage, die sehr erfolgreich auf dem Bildschirm stattgefunden haben. Ich bin überzeugt davon, dass auch der Deutsche Zahnärztetag diese Erfolgsgeschichte fortsetzen wird.

Prof. Frankenberger: Bereits der letzte Deutsche Zahnärztetag „Online kompakt“ war überraschend erfolgreich. Im Vergleich zu 2020 haben wir nun auf dem digitalen Sektor gewungenermaßen viel gelernt; nicht zuletzt an den Universitäten haben wir es quasi über Nacht geschafft,

von Hörsaalbewohnern zu Online-Dozenten zu mutieren. Natürlich war es unser Traum, der Deutsche Zahnärztetag 2021 könne eine der ersten postpandemischen Vollpräsenzveranstaltungen mit dementsprechendem Erfolg werden und der Traum lebte auch eine gewisse Zeit. Dass es nun ein weiterer Online-Kongress geworden ist, war nicht unser Wunsch, aber wir werden es gemeinsam bestimmt gut hinbekommen. Das Programm hätte es zumindest verdient.

Können digital oder als Hybrid durchgeführte Veranstaltungen die Präsenzangebote auf Dauer wirklich komplett ersetzen?

Prof. Benz: Alles, was mit Sehen und Hören zu tun hat, lässt sich gut über den Bildschirm transportieren und intensiv diskutieren, aber selbst üben, das geht eher nicht. Deshalb kann ich mir vorstellen, dass in der Zukunft einige Veranstaltungen hybrid angeboten werden können – live oder am Bildschirm. Die für unseren Beruf ganz besonders wichtigen Hands-on-Formate müssen aber live bleiben.

Prof. Frankenberger: Die routinemäßige Installation hybrider Konzepte war doch eigentlich längst überfällig, oder? Denken Sie nur an Themen wie Elternzeit und Kinderbetreuung – eine Ausschöpfung des Besucherpotenzials kann daher nur hybrid wirklich gelingen. Aber es ist im postgradualen Bereich fast ebenso wie an der Uni: Reine Stoffvermittlung kann meist ganz gut online gelingen, sobald es aber an die praktische Umsetzung geht, bleibt Präsenz das Mittel der Wahl – Gott sei Dank!

Eine der Herausforderungen der Zukunft liegt für diese Gesellschaft in der Versorgung älterer und alter Menschen; sie wird auch im Programm mit dem Vortrag von PD Dr. Barbe auftauchen. Wie weit ist die Zahnmedizin in Deutschland darauf vorbereitet?

Prof. Benz: Das ist ja das Schöne an einem freien Beruf mit vielen Einzel-„Unternehmen“, dass dann ganz viele kreative Ideen und Konzepte entstehen. Ich lehne mich mal weit aus dem Fenster und sage, dass kein Land so gut auf die Alters(r)evolution



Foto: R. Frankenberger

Abbildung 1 Prof. Dr. Roland Frankenberger, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (DGZMK)

vorbereitet ist wie Deutschland. Dennoch heißt das nicht, dass wir schon gut genug sind und uns entspannt zurücklehnen können. Allein der große Trend zur häuslichen Pflege – 2019 lebte nur noch einer von fünf Menschen mit Pflegegrad im Heim – stellt die Zahnmedizin vor ganz besondere Herausforderungen.

Prof. Frankenberger: Für mich als Zahnarzt steht bei diesem Thema die „Quality of Life“ der Patienten ganz klar an Nummer 1 in der Prioritätenliste. Alterszahnmedizin heißt, auch mal Kompromisse eingehen. Solange die QoL der Patienten nicht leidet, ist das m.E. auch vollkommen in Ordnung. Wie überall in der Medizin und Zahnmedizin ist es gerade der interdisziplinäre Ansatz, der hier durchaus noch verbessert werden kann, vor allem auch die „Awareness“ der Medizinerkollegen, dass Mundgesundheit weder unwichtig ist noch eine „Black Box“, sondern ein fundamentaler Aspekt moderner Medizin.

Nachdem der Deutsche Zahnärztetag zuletzt an verschiedenen Orten durchgeführt wurde: Wie sehen Sie die Zukunft dieser Veranstaltung, werden Kongress und die Versammlungen der Landesorganisationen wieder vereint?

Prof. Benz: Wir sind ein kleiner Beruf, der jede politische Schlagkraft verliert, wenn er sich zersplittert. Natürlich ist es mein Wunsch, dass sich



Quelle/Foto: BZÄK/axentis.de

Abbildung 2 Prof. Dr. Christoph Benz, Präsident der Bundeszahnärztekammer (BZÄK)

der ganze Berufsstand regelmäßig an einem Ort trifft. Andererseits haben wir gerade mit dem DZT die Erfahrung gemacht, dass, wenn alles zeitgleich stattfindet, doch jeder nur in seinem Biotop bleibt. Verschiedene Orte und Termine geben viel mehr Gelegenheit, sich dann auch voll und ganz auf eine Veranstaltung konzentrieren zu können. Gerade die Pandemie hat gezeigt, wo wir landen, wenn wir kakophon sprechen. Deshalb meine dringende Bitte: Lasst uns mehr zusammenkommen, mehr diskutieren und mehr starke Meinungen bilden!

Prof. Frankenberger: Ich war und bin ein großer Fan eines gemeinsamen Deutschen Zahnärztetages – und zwar inhaltlich und räumlich. Wir können zwar nicht digitalen Konzepten den Mund reden und dann verlangen, dass alles an einem Ort sein muss, aber: Ich bin davon überzeugt, dass die politische Außenwirkung eines an einem Ort stattfindenden gemeinsamen Deutschen Zahnärztetags von BZÄK und DGZMK und auch KZBV als sichtbares Feuerwerk unseres Berufsstandes unübertroffen wäre. Ich erlebe es im wissenschafts- und gesundheitspolitischen Deutschland jede Woche: Nur wer mit einer Stimme spricht, wird gehört. Denn es gibt nur eine Zahnmedizin.

Die Fragen an Prof. Benz und Prof. Frankenberger stellte Markus Brakel